

Bereinigte Saibacher Zeitung.

Nro. 55.

Gedruckt mit Erlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 11. July 1815.



Oesterreichische Staaten.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben dem Baron von Erberg, in Erwägung seiner mehrjährigen eifrigen und getreuen Dienste als Nro. Allerhöchsthohes Sohnes, Sr. kaiserl. Hoh. des Kronprinzen Erzherzogs Ferdinand, mit allerhöchsten Kabinetts-Schreiben vom 24. May das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit, in Gnaden zu verleihen geruhet. (W. Z.)

Vom 5.

Das Feld-Hospital Sr. Majestät des Kaisers ist am 28. Jun. von Speyer zu Rheinzabern in Elßaß angekommen, und sollte am 29. nach Weissenburg verlegt werden.

(W. Z.)

Deutschland.

Durch einen zu Hanau angekommenen Courier soll die zuverlässige Nachricht eingegangen seyn, daß die kombinierten Armeen Wellington's und Blücher's bis Laon vorgedrungen wären, das dortige verschanzte Lager der Franzosen weggenommen, dabey 180 Kanonen erobert, und 20,000 Gefangene gemacht hätten. Die Armeen der Verbündeten müßten demnach nur noch 30 Stunden von Paris.

(S. Z.)

Italien.

Livorno den 10. Juny.

Gestern kam nach einer Fahrt von 5 Tagen das englische Linienschiff Pompeo im hiesigen Hafen an. Es eskortirte 12 Fahrzeuge, auf denen sich österrreichische Truppen befanden, die französische und italienische Gefangene bey sich hatten, worunter man 3 Generale, 8 Obersten 27 Majors, 391 Kapitän, 148 Lieutenants, 10 Sanitäts-offiziere, 14 Sergeantmajors, 237 Ordonanz und mehrere andere Soldaten, Weiber, Kinder u. zählte.

Der vor Kurzem erwähnte Todesfall des Königs Karl Emanuel von Sardinen hat sich nicht bestättiget. Derselbe war zwar schwer krank, hat sich aber wieder erholt, und ist bereits von Civitavecchia wieder nach Rom zurückgekehrt. (W. Z.)

Schweiz.

Der königl. Französische Kommissär an den Grenzen der 6ten Militärdivision, Graf de la Rochefaucoult, hat unterm 25. v. M. nachstehenden Aufruf aus Basel erlassen:

„Der König ruft seine getreuen Unterthanen zu sich; er will, umgeben von Franzosen, nach Frankreich zurückkehren. Das Hauptquartier der Armee des Königs ist zu Lörrach bey Basel. Jeder Gemeine und Offizier in Diensten Bonaparte's soll verabschiedet, allen Ranges, aller Pensionen und Decoratio-

nen beraubt werden, wenn er nicht unter die Fahnen des Königs zurückkehrt. Die Zurückkehrenden behalten ihre Pensionen und ihre Decorationen; ihr rückständiger Sold wird ihnen ausgezahlt, und sie werden Sr. Erzell. dem Kriegsminister empfohlen werden, um, sobald sie beim Corps eintreffen, einen Grad höher zu erhalten. Die Freywilligen, welche sich ins Hauptquartier verfügen, sollen am Ende des Feldzugs als Offiziere eintreten, oder, wenn sie es wünschen, unter die königlichen Haustruppen aufgenommen werden. Demjenigen, welcher einen Freywilligen beredet sich ins Hauptquartier zu begeben, wird eine Gratifikation von 10 Franken bewilligt. Die Gemeinen, welche in Dienst des Königs zurückkehren, und ein Pferd mit sich bringen, erhalten eine Gratifikation von 80 Franken, und behalten ihr Pferd. Ein Achttheil dieser Summe bekommt derjenige, der sie beredet, unter die Fahnen des Königs zurückzuführen. Die übrigen Gemeinen, welche sich im Hauptquartier stellen, erhalten, außer dem Sold, der Kost, Kleidung und Bewaffung, eine Gratifikation von 20 Franken. Ein Viertel dieser Summe bekommt derjenige, der sie dem Hauptquartier zuführt. Jeder Freywillige und Gemeine, der nicht länger als drey Monate dienen will, erhält seinen Abschied nach Ablauf dieser drey Monate.

Basel den 25. May 1815.

(Unters.) Der Graf de la Rochefoucault.
(S. 3.)

F r a n k r e i c h.

Die Entfagungs-Urkunde Napoleons, welche am 22. abgefaßt und beyden Kammern mitgetheilt worden ist, lautet also:

Erklärung an das Französische Volk.

„Als ich den Krieg anfang, um die National-Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, rechnete ich auf Vereinigung aller National-Behörden; ich durfte mit Grund einen glücklichen Erfolg davon hoffen, und ich hatte alten Erklärungen der Mächte gegen mich Trost geboten.“

„Die Umstände scheinen mir verändert zu seyn. Ich biete mich dem Haffe der Feinde Frankreichs zum Opfer dar. Mögen sie in ihren Deklarationen aufrichtig seyn, und wirklich nur gegen meine Person den Krieg führen! Mein politisches Leben ist zu Ende,

und ich rufe meinen Sohn, unter den Titeln Napoleon II., zum Kaiser der Franzosen aus.“

„Die gegenwärtigen Minister werden provisorisch den Regierungsrath bilden. Das Interesse, das ich für meinen Sohn hege, bewegt mich, die Kammern aufzufordern, ohne Verzug die Regentenschaft durch ein Gesetz zu organisiren.“

„Vereinigt euch alle für das öffentliche Wohl, und um eine unabhängige Nation zu bleiben.“

Paris den 22. Junius 1815.

(Unters.)

Napoleon.

Diese Erklärung hat in beyden Kammern zu stürmischen Streitigkeiten Anlaß gegeben.

Die von den Kammern über diese Mittheilung gefaßten Beschlüsse wurden Bonaparte Nachmittags durch Deputationen überreicht, die aus den Mitgliedern des Bureau jeder der beyden Kammern bestanden.

Bonaparte ertheilte diesen Deputationen ungefähr folgende Antwort: „Ich danke Ihnen, für die Befinnungen, welche Sie mir ausdrückten. Ich empfehle der Kammer, die Armeen zu verstärken, und sie in den besten Vertheidigungsstand zu setzen; wer den Frieden will, muß sich zum Kriege rüsten. Gebt diese große Nation nicht der Willkühr der Fremden Preis; Ihr Würdet in euren Hoffnungen getäuscht werden. In welcher Lage ich mich auch befinde, ich werde glücklich seyn, wenn Frankreich frey und unabhängig ist. Wenn ich das Recht, das es mir gegeben hat, bey meinem Lebzeiten an meinen Sohn abgetreten habe, so brachte ich dieses große Opfer nur für das Wohl der Nation und das Interesse meines Sohnes, den ich deßhalb zum Kaiser ausgerufen habe.“

(W. 3.)

Während der Erörterungen hatte der Kriegsminister über die Lage der militärischen Angelegenheiten einen etwas beruhigenden Bericht übersendet. Da erhob sich in der Kammer der Pairs der Marschall Ney, und erklärte mit Nachdruck: „Alle diese Nachrichten sind in jeder Hinsicht falsch. Der Feind ist auf allen Punkten Sieger. Ich commandirte die ganze Armee unter dem Kaiser; ich habe die Unordnung gesehen, das Höchste, was wir noch an Mannschaft an der Grenze haben können, sind 16 bis 18000 Mann, und diese sind zu rüchzig ge-

schlagen worden, als daß sie dem Feind Widerstand leisten könnten. Alle Generäle, die jetzt hier sind, und der Schlacht beygewohnt haben, wissen es so gut als ich. Wenn der Marschall Grouchy nichts verloren hätte, so würde er den Rückzug haben decken können, und der Kaiser wäre nicht zu Paris. Was ich euch hier sage, ist die bestimmteste Wahrheit, so klar wie der Tag. Der Feind steht zu Nivelles mit 80,000 M. Die Preußen sind nicht vernichtet, wie man behauptete; ein großer Theil ihrer Armee ist gar nicht ins Gefecht gekommen. In sechs bis sieben Tagen kann der Feind vor den Thoren der Hauptstadt seyn; es gibt kein anderes Mittel mehr, das Vaterland zu retten, als dem Feinde Friedensvorschläge zu machen. (B)

Die k. bayerische Armee unter Commando des F. M. Wrede ist bereits am 23. auf verschiedenen Punkten durch Elsaß und Lothringen ins franz. Gebieth eingerückt, ohne großen Widerstand zu finden. Das Hauptquartier des Fürsten Wrede blieb am 24. in Saargemünd. (W. 3.)

Nach den neuesten Nachrichten rückte der Prinz Karl von Baiern am 27. mit dem Vortrab der bayerischen Armee in Nancy ein, wohin Fürst Wrede den folgenden Tag mit 50,000 Mann nachfolgte. Die französischen Vorposten riefen den bayerischen zu: *Le grand homme à passé*, welches in jedem Fall auf ein außerordentliches Ereigniß deutete. (S. 3.)

N i e d e r l a n d e.

Brüssel den 22. Juny.

Zu den bereits gegebenen Nachrichten tragen wir noch folgendes nach. Der beträchtliche Verlust, den die kleine Stadt Wavre erlitten hat, besteht vorzüglich darin, daß viele Häuser daselbst in Asche verwandelt, und eben so viele mehr oder weniger beschädigt sind. Die Preußen drangen in dieselben ein, und machten daraus ein mörderisches Feuer auf die Franzosen. Die ganze Ebene zwischen dem Pachthof belle Alliance und Wavre ist mit Hägeln von Todten bedeckt, größtentheils Franzosen. Bonapartes Armee hat bey ihrer Flucht überall Spuren der größten Unordnung und Verwirrung zurückgelassen; kurz, diese Schlacht ist der zweyte Theil zu Trier bey Leipzig. Am 19. um 4

Uhr des Morgens kam Bonaparte mit einem Theile der Trümmer seiner Armee, mit 27 Kanonen und eben so viel Pulverwagen, welches der ganze Rest seines ungeheuern Geschüzes zu seyn schien, nach Charleroy, und stieg in der untern Stadt bey der Witwe Puffant ab. Nach seiner Abreise plünderten seine Soldaten gleich wilden Horden, zum Dank für die gefundene Gassfreundschaft, die ganze Stadt. Schon fangen die Französischen Truppen an, laut gegen den Mann zu murren, welcher mit so vieler Unklugheit, seine Armee vor den Thoren von Brüssel dem Untergange Preis gab.

In der entscheidenden Schlacht vom 18. dieses bemerkte man an dem Herzoge von Wellington, während ihn Kugeln aus Kanonen und Flinten mit immer zunehmender Gefahr umschwebten, bey allen Befehlen, die er erteilte, eine Kaltblütigkeit und eine Ruhe, als ob er in seinem Kabinete den Plan zu einem Feldzuge entwerfe. Die von den Preußen zu Gefangenen gemachten Franzosen werden nach Löwen, Thirlemont, Lüttich &c. abgeführt. Ihre Anzahl ist unermesslich. Die erbeuteten Kanonen werden hinter der Armee geführt.

„Die Bewohner Brüssels wetteifern unter einander in sorgfältiger Verpflegung der Verwundeten aller Nationen. Ihre Anzahl ist sehr groß, so, daß es fast an Raum fehlt, sie unterzubringen, und Kirchen und Theater-Gebäude zu Hülfe genommen werden mußten.“ (W. 3.)

Bey dem Dorfe Manchenoit, unweit Genappe, sind die Garden von Bonaparte, namentlich die von der Insel Elba mitgebracht, aufgestellt gewesen. Das fünfzehnte Preussische Infanterie-Regiment, dessen Sturm auf die Garden zweymahl abgeschlagen worden, habe endlich um 9 Uhr Abends nachdem es von einigen Preussischen Landwehr-Regimentern verstärkt worden, die Garden völlig über den Haufen geworfen. Was nicht durch die zerspreute Flucht habe entkommen können, sey niedergemacht worden. Bonaparte sey in seinem Wagen entflohen. Durch die geschickte Bewegung des Majors von Keller vom gedachten Regimente, welcher mit einem Bataillon in Genappe zugleich eingetroffen, sey Bonaparte genöthigt gewesen, aus dem Wagen zu springen,

Hut und Degen, welche sich jetzt in den Händen des Fürsten Blücher befinden, kurz Alles im Stiche zu lassen, und sich zu Fusse zu retten. Die sieben Staatswagen, welche er bey sich führte, und alles Gepäcke vom ersten bis zum letzten Gegenstande, seine Brillanten und Schätze, der Kaisermantel, eben alles ist ihm abgenommen worden. Die sieben Staatswagen sind unter die Preussischen Generale vertheilt, die Preussischen Soldaten sind mit Napoleonsdor überladen worden.

Die Anzahl der genommenen Kanonen gibt man auf mehr als 400 an. (W. 3.)

In der Schlacht am 18. haben die belgischen und hannöverschen Truppen und die grünen hannöverschen Jäger sechs Mal angegriffen, bis sie endlich die französischen Kürassiere warfen. — Während der Schlacht verbreitete sich das Gerücht, eine französische Streifpartei hätte die Armee umgangen, und Brüssel besetzt. Einige und fünfzig belgische Reiter, die nach Mecheln zogen, hörten dieß kaum, als sie in Galopp, mit dem Ruf: es lebe der König! in die Stadt Brüssel sprenghen. Erst da erfuhren sie das Ungegründete dieses Gerüchts. — Als der Erbprinz von Oranien verwundet wurde, sah er, daß seine Umgebung erschrocken war; „Es ist nichts, meine Freunde, sagte sogleich der Prinz, vorwärts, vorwärts!“ Als dieser Prinz durch seine Hitze von den Franzosen umzingelt war, stürzte sich das 7te Bataillon auf den Feind, und befreite den Prinzen. Sogleich machte er seinen Orden los, und warf ihn in die Mitte des Bataillons, indem er sagte: Kinder, ihr habt ihn Alle verdient!“ Der Orden wurde nun mitten auf dem Schlachtfelde an die Fahne, unter dem Ruf: Es lebe der Erbprinz! geheftet. Alle Belgier schwuren, bis auf den Tod dieß Ehrenzeichen zu vertheidigen, und mitten im Schwur fielen mehrere dieser Braven.

Abesnes wurde am 22. von den preuß. Truppen besetzt, nachdem die Stadt beschossen worden, eine Granate in den Pulverturm gefallen, und dadurch ein großer Theil der Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt worden ist.

Am 23. war das Haupt-Quartier des Fürsten Blücher in Coligny 10 Stunden vorwärts Abesnes, auf der Straße nach Laon, und das des Herzogs von Wellington in le Cateau-Cambresis. (W. 3.)

Eine Abtheilung der Verbündeten ist zu Philippeville und Marienburg, in dem Französischen Hennegau eingerückt, welche 12 Stunden von einander entfernt sind. Sie gehören zu dem Departement der Ardennen. Der Bezirk von Charleroi ist ganz von den Franzosen geräumt. Mehrere Tausend der Verbündeten sind schon über Mons hinaus, und gehen weiter vorwärts. Die Festungen des Feindes sind nur von schlecht ausgerüsteten Bürger-Wachen besetzt. Die Thore von Douai sind den ganzen Tag geschlossen, sie werden nur alle halbe Stunde einmahl geöffnet, um die Reisenden aus- und einzulassen. Die Volksstimmung des Departements des Norden nöthigt die Französische Regierung täglich Personen aus allen Ständen verhaften zu lassen.

Das englische Heer ist über Mons auf Binche gerückt. (W. 3.)

Die in Napoleons Wagen gefundenen Diamanten soll Fürst Blücher den König Ludwig dem 18. mit dem Wunsche übersandt haben, daß Se. Majestät sie der Prinzessin Charlotte von Wallis im Rahmen der verbündeten Armeen zum Geschenke machen wolle. (S. 3.)

T ü r k e y.

Aus Konstantinopel ist zu London die ministerielle Nachricht eingegangen, daß auch die Ottomannische Pforte der Erklärung des Wienerkongresses vom 13. März beygetreten ist. Mithin giebt es in Europa keine einzige Nation, die sich nicht gegen den gemeinschaftlichen Feind erklärt hat. (S. 3.)

Wechsel = Cours in Wien.

am 5. Julius. 1815.

Augsb. für 100 fl. Curf. fl. 361 3/8 1/2 Ufo.
357 1/8 2 Mo.

Conventionsmünze von Hundert 357 5/8 fl.